

Universitätskirchen im Wintersemester 2012/13

Oden an die Freude SCHADENFREUDE

Sonntag, 18. November 2012, 18:00

Marienkirche, Berlin-Stadmitte

Pfr. Holger Dannenmann
Evangelische Studierendengemeinde Berlin

Gnade sei mit euch und Friede, von dem der da
ist und der da war und der da kommt.

[Liebe Gemeinde,]

1

„Schadenfreude ist in der psychoanalytischen
Theorie neben der Vorfriede das einzige Gefühl,
das unmittelbare Entspannung gibt“, wird die
Psychologin Brigitte Boothe von der Universität
Zürich in einem Zeitartikel¹ zitiert.

1 Katrin Wilkens: „Ätsch! Schadenfreude“, ZEIT Wissen, 5.2.2007. Aus
diesem Artikel wird in Abschnitt 1 mehrfach wörtlich und indirekt
zitiert, ohne dass dies im einzelnen gekennzeichnet ist.

Die Schadenfreude macht Spaß, sie darf es aber
eigentlich nicht. Das wissen wir. War es nicht ein
Kennzeichen guter Erziehung, so etwas verwerf-
liches wie Schadenfreude nicht aufkommen zu
lassen?

In den letzten Jahren ist sie durch den gezielten
Tabubruch vor allem durch Fernsehsendungen
immer gesellschaftsfähiger geworden: „Pleiten
Pech und Pannen“ oder „Upps - Die Pannen-
show“, Harald Schmidt, Stefan Raab, um nur
wenige zu nennen.

Natürlich sollte man über das Opfer eines Raub-
überfalls nicht lachen. Auch dann nicht, wenn es
Dieter Bohlen ist. Andererseits: Da wird der
Mann mit der größten Klappe Deutschlands in
seiner Villa überfallen und um 60.000 Euro er-
leichtert, die die da so „zufällig“ bar herumlie-
gen.

„Schon mal an Überweisungen gedacht?“, fragte
Stefan Raab am Tag darauf in seiner TV-Show
süffisant nach. Und er ließ genüsslich das Über-
wachungsvideo aus Bohlens Villa zeigen, auf

dem der Musikproduzent bei der Flucht zu sehen ist. Natürlich sollte man nicht darüber lachen. Und doch wurde Stefan Raabs Video auf der Internetplattform YouTube über 100.000 mal von Schadenfreudigen abgerufen, bevor es schließlich aus dem Netz genommen wurde.

Das Gefühl, das sich da in einem ausbreitet und das manchmal ein schlechtes Gewissen hinterlässt: Es heißt Schadenfreude.

Schadenfreude setzt voraus, dass das belachte Objekt Überlegenheit ausstrahlt, sonst wäre es Häme, sagt Brigitte Boothe.

Schadenfreude könnte als die kleine Schwester der Rache verstanden werden, haben wir in der Vorbereitungsrunde zu diesem Gottesdienst diskutiert. Sie ist verwandt mit dem Neid und wird manchmal auch von Minderwertigkeitsgefühlen gespeist.

Forscher untersuchen derzeit, ob Frauen tatsächlich weniger Schadenfreude empfinden - oder ob diese nur subtiler angesprochen wird.

Und sie ist ein gut funktionierender Vergewisserungskitt in einer sozialen Gemeinschaft. „Seht her, der macht es falsch.“ Heißt übersetzt: „Seht her, wir machen es also richtig.“ Wer in der U-Bahn brav eine Fahrkarte gelöst hat, genießt die Genugtuung, wenn jemand vom Kontrolleur erwischt wird, der es nicht nötig hatte, für die Fahrt wie alle anderen zu zahlen. Mangels Befugnis hätte man ihn nicht selbst bestrafen dürfen, somit wird es als ausgleichende Gerechtigkeit empfunden, dass jemand anders das erledigt.

Die Schadenfreude ist evolutionär betrachtet überlebensnotwendig, weil sie das Gruppenrudel vor Einzelschmarotzern schützt, sagen Experten.

2

Aber vielleicht sollten wir uns vor vorschneller allgemeiner moralischer Verurteilung der Schadenfreude hüten.

Es ist nicht ganz einfach das Thema Schadenfreude in der Bibel zu entdecken. Abgesehen von einigen Warnungen dagegen in der alttestamentlichen Weisheitsliteratur, stoßen wir kaum explizit auf das Thema Schadenfreude.

Ich behaupte jedoch, dass viele Stellen in der Bibel, in denen die Vorstellung von einem Gericht am Ende der Zeiten mit zweierlei Ausgang in den Himmel oder in die ewige Verdammung einiges von diesem existentiellen menschlichen Bedürfnis nach Schadenfreude transportieren.

Ich will zunächst nur zwei Beispiele nennen:

- Beim Propheten Daniel tritt der Engelfürst Michael für das im Exil unterdrückte Volk ein. Er lässt sie wissen, dass am Ende alle, die unter der Erde schlafen, aufwachen werden, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande.
- Am Ende des gleichen Kapitels, in dem auch die Erzählung von den 10 jungen Frauen steht, berichtet der Evangelist Matthäus die Vision eines großen Weltge-

richts, in der alle in der Nachfolge Christi als würdig befundenen eingehen werden in das ewige Leben und die anderen zur ewigen Strafe.

Worum geht es bei einer solchen Vorstellung von einem Gericht, das uns Menschen ereilen soll? Wenn wir das herausfinden wollen, müssen wir natürlich danach fragen, von wem diese Vorstellungen eigentlich formuliert worden sind.

Der Prophet Daniel verleiht der ins Exil nach Babylon entführten Gemeinschaft seine Stimme. Er formuliert das Sehnen nach Gerechtigkeit, die Ihr durch Gott widerfahren soll. Ein Teil dieses Gerechtigkeitsempfindens der Exilsgemeinde in Babylon spricht sich in der Vorstellung aus, dass jene, die für die gewaltsame Entführung und Unterdrückung verantwortlich sind, ihrer gerechten Strafe nicht entgehen werden.

Und wenn das nicht mehr in dieser Welt vorstellbar erscheint, muss es einen Ort und eine Zeit außerhalb dieser Welt geben, in der Gott seine, in der Welt mit Füßen getretene Gerechtigkeit

wider aufrichtet und denen Recht schafft, die unterdrückt und gequält wurden.

Genau das haben Menschen zu allen Zeiten erhofft, nämlich, dass es für erlittenes Unrecht in der Welt, außerhalb dieser Welt einen Ausgleich gibt. Dieses nachvollziehbare Bedürfnis, dieses Sehnen nach Wiederherstellung der eigenen Würde und Unversehrtheit und der gleichzeitigen Bestrafung der Täter mit den härtesten erdenklichen Mitteln, dieses Sehnen, ist der Antrieb, der hinter vielen biblischen Abschnitten steckt, die man auch als „apokalyptisch“ bezeichnet.

Wir finden solche Apokalypsen im Alten Testament bei den Propheten und auch im Neuen Testament, als einzelne Geschichten, z.B. in den Evangelien oder auch als ganzes Buch in Gestalt der Offenbarung des Johannes.

Auch im Neuen Testament stehen konkrete Menschen hinter diesen Geschichten. Hier sind es Verfolgungen ausgesetzte Christengemeinden, die in ihrer Angst vor der Bedrohung durch harte

Strafen, ihre Enttäuschung verarbeiten, dass Jesus nicht - wie sie erhofft hatten - noch zu Lebzeiten der ersten Christengeneration wiederkehren und dieser verkehrten und ungerechten Welt voller Leiden ihr gerechtes Ende bereiten würde.

Auf eine kurze Zeit hatte man sich eingestellt, innerhalb derer man bereit sein konnte, Entbehrung und Leiden hinzunehmen, ja selbst den eigenen Tod nicht fürchtete, denn danach - so sprach ihre Hoffnung - sollte ein Leben bei Gott beginnen, wo alle Tränen abgewischt werden.

Doch wie wir alle wissen: Das zog sich in die Länge und die Unterdrückung und Bedrohung nahm ungehindert ihren Lauf. Die Hoffnung auf Veränderung, das Sehnen nach Gerechtigkeit wurde immer drängender, immer verzweifelter.

Man kann sich vorstellen, dass sich vielleicht manche in ihrer Enttäuschung und Verzweiflung von der Christengemeinde zu lösen begannen.

Die Verständigen und Verantwortlichen in der Gemeinde mussten dringend Antworten geben

auf die drängenden Fragen ihrer Mitglieder und als Seelsorger mussten sie der Verzweiflung der Menschen etwas entgegensetzen.

So entstehen - wie schon bei Daniel in Babylon - die in allen Farben ausgemalten Bilder vom Endgericht Gottes, mit dem die gebrochene Gerechtigkeit der Welt wiederhergestellt wird. Hier erhalten Menschen in der Verfolgung Trost, weil der Ausgleich für ihr bitteres Leiden schon am Horizont aufleuchtet. Der Ruf „Das Ende ist nahe herbeigekommen“ hat nichts bedrohliches an sich - im Gegenteil: Es bedeutet die Erlösung! Jesus Christus, der auferstandene Herr selbst, wird auf dem Richterstuhl Platz nehmen und allen Menschen ein gerechtes Urteil sprechen, den einen zur ewigen Verdammnis in der Hölle, den anderen zum ewigen Leben bei Gott. Aufgrund der Verfolgung sind die Christinnen und Christen sicher, auf welcher Seite sie die Ewigkeit verbringen werden. Hier wird wieder zusammengefügt, was zerbrochen war und Gott wird die Tränen abwischen und es wird Friede sein in Ewigkeit!

Der solcherart Erlösten haben sich angewöhnt, an Ostern voller Schadenfreude über den besiegten Tod schallend zu lachen, dessen teuflische Macht endgültig gebrochen ist.

3

Doch die Zeit der Menschen, die diese Erlösung ersehnt haben, ist lange vergangen. Mittlerweile sind solche Gerichtsvorstellungen für die meisten Menschen aus mindestens zwei guten Gründen anstößig geworden:

1. Das Christentum war in den folgenden Jahrhunderten mindestens genau so oft auf der Seite der Verfolger als unter den Verfolgten. Ein moralischer Anspruch scheint hier verwirkt zu sein!
2. Die Vorstellung einer Verdammung der Ungerechten steht in deutlicher Spannung zu dem von Jesus selbst praktizierten Umgang mit den Sündern seiner Zeit. Diese Vorstellung widerspricht auch einem seit Paulus

in der Theologie verankertem Erlösungsverständnis, in dem es auch angesichts der größten Verfehlung noch immer die Möglichkeit der Vergebung gibt.

Ich meine dies sind auch die Gründe, warum die Vorstellung von einem Endgericht in unseren Breiten kaum mehr geglaubt wird.

Im Südafrika der achtziger Jahre wurde diese Vorstellung allerdings als unaufgebarer Bestandteil des christlichen Glaubens betrachtet, und zwar inklusive der Verdammung des und damit auch der Bösen in die Hölle.

Und so ist das in vielen Kirchen, deren Mitglieder Unterdrückung erleiden müssen, auch heute noch.

Schadenfreude ist ein gesellschaftlicher Gleichmacher. Mit ihrer Hilfe können sich auch Benachteiligte wenigstens für einen Augenblick auf einem Niveau mit den Besseren, Mächtigeren oder Schöneren fühlen.

Mit den großartigen Bildern vom großen Gericht am Ende der Zeiten haben Menschen im Namen Gottes ihre Erniedrigung bewältigt und neue Würde erhalten, schon in der Weltzeit.

4

Wer sich den biblischen Befund für die Vorstellung vom Endgericht mit Scheidung zwischen Himmel und Hölle ansieht, wird allerdings bald feststellen, dass es nicht die einzige Denkmöglichkeit für das Ende der Zeiten ist.

Zumindest streiten sich nicht erst in unserem Jahrhundert Gelehrte um die so genannte Allversöhnung.

„Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“

Ausgehend von diesem Vers im 1. Timotheusbrief vertreten sie ein ganz anderes Verständnis:

Am Ende unseres Lebens und am Ende der Welt, steht der, der uns ins Leben gerufen hat, der uns

geschaffen hat, und der seine Kinder am Ende mit Gnaden annimmt und in seine Arme schließen wird.

Hellmut Gollwitzer hat einmal gesagt:

„Wer meint, er könne zwischen sich und den Bruder Mitsünder, den Richterstuhl Christi installieren, um sich selbst zu rechtfertigen, der verfehlt Gottes Absicht mit der Schöpfung radikal. Wir müssen mit der Zumutung leben, dass Gottes Heilswillen sich nach jedem Verbrecher ebenso ausstreckt wie nach mir selbst.“

Es gibt sicher ein Gericht! aber es ist wohl ganz anders, als wir uns es ausmalen könnten! Bestimmt ist es nicht die Ausgeburt unseres wie auch immer berechtigten Bedürfnisses nach ausgleichender Gerechtigkeit.

Der Himmel der ist, ist nicht der Himmel der kommt, in dem der Gott mit dem Antlitz des Menschen das Böse an sich überwunden haben wird.

Deshalb ist es dann doch leider nichts mit der Schadenfreude!

AMEN